

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die klein-gesparte Zeitspaltel ober deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 149.

Sonnabend, den 24. Dezember 1910.

14. Jahrg.

Weihnachten.

Weihnachtszeit, du schönste Zeit,
Die wir hier auf Erden haben;
In der Liebe ist bereit,
Uns mit süßer Kost zu laben,
Schicke deinen Freundschein
Auch in unser Herz hinein!

Gib den Frieden in die Brust,
Den die Welt uns nicht kann geben.
Daß wir voller Freud' und Lust
Himmelan den Blick erheben,
Und den dankerfüllten Sinn
Lenken auf den Bruder hin.

Lach uns folgen dem Gebot:
„Tröstet und erquickt die Armen,
Helfet allen, die in Not,
Zeiget christliches Erbarmen.
Gebt dem Armen, Nächsten gern,
Wer das tut, der leidet dem Herrn!“

Weihnachtszeit, du schönste Zeit!
Keine ist dir gleich zu setzen,
Die uns ird'sche Freuden deut
Und uns laßt mit Himmelschätzen,
Deren Zauber uns umfließt,
Bis sich einst das Auge schließt.

Weihnachten. In die Bitternis und den Wirral des täglichen Lebens hinein, durch alle Sorgen und Qualen in Kämpfe um das tägliche Brot, läuten wieder einmal ehern und volltönend die Kirchenglocken und verkünden für einige Tage zumindest Friede und Freude für alle Herzen. Weihnachten nahte heran und die hehre Feststimmung, die das Gemüt des Gläubigen erfüllt, nimmt bis auf weiteres alle trüben dunklen Gedanken von seiner Seele fort. Nicht den Kindern allein, auch erwachsenen Männern und Frauen wird das Herz weich bei den Jubelklängen, die feierlich vom hohen Kirchenchor hinausfliegen in die kalte, stille Winternacht und den Weg in jedes Haus und jedes Herz zu finden wissen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Nur das deutsche Volk, das Volk der „Dichter und Denker“ mit seinem verinnerlichten, am Romantischen haftenden Gemütsleben weiß den Zauber eines rechten Weihnachtsfestes zu schaffen und zu würdigen. Das nervöse Temperament des Franzosen, die Steifheit und Mäxtenheit des Engländer und Amerikaner lassen die Innigkeit und Tiefe der Empfindung, die das deutsche Weihnachtsfest im Herzen wahrhaft, nicht aufkommen.

Möge dieser schönste Zug der deutschen Volksseele nie verkümmern und erschlaffen! Möge alljährlich das stille Licht von Tausenden stimmender Weihnachtskerzen aufs Neue die Herzen mit seinem Glanze beleuchtend überfluten um unsere Seelen über Alltagsorgen und Trübsal hinaufheben zu stiller, guttorebener Frömmigkeit, die in hilfreichen Werken der Nächstenliebe und im Preisen der göttlichen Allmacht ihren Ausklang finden möge. Noch wecken Jahr für Jahr die Weihnachtsklingen in jeder Brust die alten, längst heimischen Klänge und Empfindungen. Daß uns allen in unierer an Freileben reichen Jetztzeit dieser Zauber des Christfestes erhalten bleiben möge, daß nach

wie vor am Weihnachtsabend unsere Herzen wieder jung werden mit den Kleinen und nie ein böser Mißklang sich in das innige Verhältnis störend eindrängen soll, das uns an diesen Festtage unserem Vater im Himmel besonders nahe bringt, das soll an dieser Stelle unser Weihnachtswunsch an alle unsere Leser sein. Und nun:

Fröhliche Weihnachten!

Politische Rundschau.

— Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lügow“ mit der Deutschen Kronprinzessin an Bord, traf in Suez ein. Die Kronprinzessin ging an Land, um sich nach Saito zu begeben. — Der Kronprinz hat einer telegraphischen Meldung aus Adarabad zufolge dem Nizam den Orden Adlerorden erster Klasse überreicht.

— Prinzregent Luitpold von Bayern hat die Summe von 200.000 Mk. für Unterstützung von Kriegsveteranen der bayerischen Armee und für die Gründung eines Erholungsheims gestiftet.

— Major Dominik von der Schutztruppe für Kamerun ist, wie bereits kurz gemeldet, im Alter von erst 40 Jahren einer Herzklappen-Entzündung erlegen. Der Verstorbene hatte 20 größere Expeditionen in Afrika ausgeführt, war wiederholt verwundet worden, hatte sich bei der Niederwerfung des letzten Maca-Auffstandes rühmlich hervorgetan und war für seine Verdienste mehrfach durch Ordens-Verleihungen ausgezeichnet worden. — Major Hans Dominik wurde am 7. Mai 1870 in Kulm geboren, und trat in das Grenadier-Regiment 2. Brandenburgisches Nr. 12 ein. 1890 wurde er Leutnant und drei Jahre später ging er zur Schutztruppe über. Mit einer kurzen Unterbrechung blieb er dort und avancierte 1904 zum Hauptmann, 1906 zum Major. Am Freitag voriger Woche wollte der Schwerkranke die Heimreise antreten, starb aber an Bord des Dampfers „Eleonore Boermann“, angefaßt der Küste Afrikas.

Am 9. Januar wird der ehemalige Reichszantzer Fürst von Bülow mit seiner Gemahlin das Fest der Albernern hochzeit feiern.

— Seitdem die Bedeutung der Insel Helgoland als vorgeschobener deutscher Vorken allgemein anerkannt worden ist, geht mit diesem Stand eine mächtige Veränderung vor, die einerseits in den Schutzbauten, andererseits aber auch in der schnellen Bebauung des Inselgeländes zum Ausdruck kommt. Und wie die Insel selbst, so wandeln sich auch die Bewohner. Viele fremde Elemente beherbergt die Insel jetzt, denn die Bevölkerungszunahme der letzten fünf Jahre beträgt 1198 Köpfe, wie das jetzt vorliegende Volkszählungsergebnis zeigt. Im Jahre 1906 waren 2216 Inselbewohner vorhanden, während es jetzt 3414 sind, einschließlich 392 Militärpersonen. Diese schnelle Zunahme der Bevölkerung wird weiter anhalten, wird doch zum Herbst schon allein die Zahl der Militärpersonen um weitere 350 Mann wachsen. Durch diese starke Bevölkerungszunahme, die sich aus den verschiedenen deutschen Stämmen zusammensetzt, findet eine innere Zerlegung der eingewanderten Inselbewohner durch Rassenmischung statt, so daß der reine bekannte Helgoländer immer mehr im Schwenden begriffen ist.

— Das Reichsmarineamt hat sich gleich dem Kriegsministerium entschlossen, eine Anzahl Flugmaschinen in den Dienst zu stellen. Frankreich besitzt gegenwärtig bereits 36 Flugapparate, die in Toulon und bei Marivelle stationiert sind. Auch England hat bereits mehrere Flugzeuge, die eigens für den Küstendienst gebaut und ausgerüstet sind, erworben, und Amerika hat eine größere Anzahl Flugmaschinen für diesen Zweck angekauft. Da es

sich bei der Erwerbung von See-Flugmaschinen in erster Linie darum handelt, äußerst feste Apparate von bedeutender Tragkraft zu erwerben, hat sich das Reichsmarineamt durch Korvettenkapitän Lübbert mit den Albatroswerken in Verbindung gesetzt. Der Vertreter des Reichsmarineamts stattete der Fabrik in Johannisthal einen Besuch ab und unternahm auch mit dem Flieger König einen größeren Flug, bei dem König mehrmals aus 150 Meter Höhe im Gleitflug herniederberg. Wie verlautet, sollen in nächster Zeit bei den Albatroswerken Offiziere im Fliegen ausgebildet werden.

— Englische Espione vor dem Reichsgericht. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig begann am Dienstag morgen der Prozeß gegen die beiden englischen Offiziere Trench und Brandon, die unter der schweren Anklage der Spionage stehen. Da vielen Lesern wohl die hier in Betracht kommenden Vorgänge nicht mehr recht gegenwärtig sein werden, ist eine kurze Wiedergabe der Vorgeschichte des Prozesses wohl angebracht. Im August dieses Jahres wurden auf der Insel Vorkum zwei Ausländer, die sich als englische Offiziere entpuppten, als der Spionage verdächtig verhaftet. Sie hatten sich an den Befestigungsmerkmalen der Insel mit photographischen Apparaten in verdächtiger Weise zu schaffen gemacht. Einige Tage danach wurden bei einer genauen Hausdurchsuchung in ihrem Hotel in den Bettmattlagen versteckt Zeichnungen und Entwürfe der Festigungsanlagen von Kiel, Friedriehsfort, Wilhelmshaven, Helgoland gefunden. Wie die weitere Untersuchung ergab, hatten sie sich schon lange Zeit auf den verschiedenen Inseln der Nordsee aufgehalten und Aufnahmen von den Inseln Helgoland, Wangeroog und Silt gemacht, dann auch vor allen Dingen von Vorkum und der Umsiedlung. Sie hatten sich genaue Skizzen und Notizen über die Befestigungspläne und von den Festigungsstandsbezeichnungen am Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Rughafen und auf den verschiedenen Inseln gemacht. Das Urteil lautete für jeden Angeklagten auf vier Jahre Festungshaft. Die Untersuchungsfrist von zwei Monaten wurde angerechnet.

— Frankreich. Nachwirkungen des französischen Eisenbahnerausstandes. Ueber die auf den französischen Nordbahnlängen seit dem Eisenbahnerausstand bestehende Lage wird berichtet, der Gütertransport erleide außerordentliche Verzögerungen. Die Zahl der im Mäxstand befindlichen Frachtwaggons werde auf 20.000 geschätzt; außerdem seien gegenwärtig 2.800 Waggons infolge bösen Willens der Eisenbahner nach falschen Stationen abgelaufen, ihr richtiger Bestimmungsort sei vorläufig nicht festzustellen. Die Vorräte in den Kohlenbergwerken der Nord-Departements seien so sehr angewachsen, daß bereits die Möglichkeit ins Auge gefaßt worden sei, die Bergleute ein oder zwei Tage wöchentlich feiern zu lassen. Ein hoher Bahnbeamter erklärte einem Berichterstatter, eine weitere Verärmerung würde geradezu einen gefährlichen Zustand herbeiführen.

— Norwegen. Das Marinebudget sieht den Beginn des Baues eines neuen Torpedofähgers und zweier Unterseeboote sowie die Vollendung des Unterseebootes Nr. 2 vor. Für Neubauten werden 3 1/2 Mill. Kronen vorgeschlagen, einschließlich der 2 Millionen, die das Störching bereits im Vorjahr für Neubauten bewilligte. Die Verteidigungskommission hat einen Mottentplan ausgearbeitet, der den Bau von 8 gepanzerten Küstenverteidigungsschiffen, 6 Torpedofähgern, 40 Torpedoboote, 12 Unterseebooten, 4 Kanonenbooten, 1 Umlenkschiff und von einigen armerierten Hilfschiffen vorsieht.

Votales und Provinzielles.

[*] **Annaburg**, 21. Dez. Die Treibjagden letzter Zeit in hiesiger Gegend waren sehr ergebnislos. Es wurden erlegt: in der Annaburger Gemeindefur (Jagdpädter Maurermeister Runge hier) 187 Hasen und 2 Witzhühner; in Raundorf (Jagdpädter Fabrikbesitzer Bourzuchst-Wittenberg) 192 Hasen, auf der Purzener Gemarkung (Jagdpädter Möbelschmied Schimming-Perlin) 224 Hasen bei der Treibjagd in Battin (Jagdherr Rentier Bauer-Jessen) 189 Hasen, auf Ploßiger Revier (Pächter Fabrikant Schlabs-Brettin) 387 Hasen und 2 Hebe, in der Gemarkung Trien 302 Hasen, in der Lichtenburger Feldflur 135 Hasen.

Mit dem Mondwechsel ist auch eine Witterungsänderung eingetreten, das weibe, regnerische Wetter ist mildem Froste gewichen. Der Winter hat somit nicht nur kalendermäßige, sondern auch in Wirklichkeit seinen Einzug gehalten. Freilich ist die Kälte noch nicht streng genug, um begründete Hoffnung auf Eisbahn während der Feiertage aufkommen zu lassen. Der Frost tritt etwas verspätet ein, die Geschäftslente hätten ihn vor etwa 8—14 Tagen lieber gesehen, da dann die Kesselfuhr mehr angeregt worden wäre. Hoffen wir nun, das uns recht schönes Weihnachtsmutter besichert sein möge.

OC. Die Zwölftage. Die Nächte vom ersten Weihnachtsstages bis Dreifönnen (6. Januar) werden die „Zwölftage“ genannt und spielen im Volksglauben eine bedeutende Rolle. Die dunkle und trübe Zeit der kürzesten Tage war schon von jeher die Lieblingszeit der Furcht und des Aberglaubens. In Niederlachsen sind es die Nächte des „Hölljägers“, der nach uraltem Volksglauben um Mitternacht mit seiner wilden Schar durch die Lüfte fährt. In anderen Gegenden herrscht die Sitte, daß in den Zwölftagen nicht gewaschen und nicht gespannt werden darf, auch soll sich nichts Hohenes im Hause befinden, da sich sonst das Leben des Betroffenen in Nade des „Hölljägers“ verwickelt und er ihm folgen muß; denn der wilde Jäger und sein Totenherr vertragen keine Ketten. In vielen Orten wird in den „Zwölftagen“ Bleigießen, sowie das Wahrsagen aus den Figuren von weggeordneten langen Apfelschalen betrieben. In früheren Zeiten fanden in den „Zwölftagen“ auch allerhand Umzüge in phantastischer Verkleidung statt, bei denen die heiligen drei Könige die Hauptrolle spielten. Mit der Zeit arteten jedoch diese Umzüge derart aus, daß Friedrich der Große des öfteren scharfe Edikte dagegen erließ.

Helmstedt a. d. Elbe, 18. Dez. (Auf verdächtige Spur.) Zur Ermittlung der Täter bei einem Einbruch in das Wohngebäude des hiesigen Nittergutsbesitzers John wurde der Polizeihund Fritz aus Halle requiriert. Der Hund verfolgte die Spur bis zum Bahnhof Jessen, wo festgestellt wurde, daß ein früherer Forstgehilfe aus Helmstedt, der jetzt in Berlin wohnhaft ist, in der betr. Nacht, mit einem Gewehr versehen, nach Berlin gefahren ist.

Der alte Türmer.

Von Kurt Küchler.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Mein Bruder sagte mir nachher, daß der alte Turmwächter an jedem Weihnachtsabend diese Geschichte erzählte und jetzt, nach vielen, vielen Jahren ist es mir, als hörte ich noch immer die leise, rührende Geschichte des Alten. Und vielleicht wäre sie mir nicht so genau in der Erinnerung aufgetaucht, wenn nicht etwas Seltsames, Freudiges darauf gefolgt wäre.

Er erzählte von seinem einzigen Sohne, der nun schon 20 Jahre in der Fremde wäre, ohne daß er wüßte, wo er stecke. Ohne Abschied war er auf und davongegangen, kurz nach dem Tode der Mutter. Und er erzählte, wie unser Vater für den Sohn gejagt hatte — denn unser Vater stammte aus demselben Dorfe wie der alte Türmer — und wie er selbst dem Sohne alles Liebe und alles Gute getan hatte. Aber er sei ein wilder Junge gewesen, voll unbändiger Träume und voller Lust nach Abenteuern, und wie das alles nicht in ihm zu liegen gewesen wäre. Und plötzlich, an einem Weihnachtsabend, sei er verschwunden gewesen. Nie habe er etwas von ihm gehört, und alle Nachforschungen nach ihm, die er und unser Vater angestellt hätten, seien vergebens gewesen. Nur einmal hätte ein Mann, der aus Amerika gekommen wäre, ihm erzählt, daß er seinen Sohn gesehen hätte. Und er wäre in schlechter Gesellschaft gewesen und sei vielleicht selbst schlecht geworden. Und das wäre ihm das Schlimmste gewesen. Wieder hätte er ihn tot gewußt.

Und ganz deutlich erinnere ich mich noch, wie der Alte am Schluß seiner traurigen Erzählung sagte:

„Seht Ihr, Kinder, da sage ich nun allein und einsam und bin so alt. Und habe doch einen Sohn, der bei mir sein könnte und der mir mein Alter freundlicher machen könnte. 20 Jahre, 20 Jahre ist er nun fort — und es will mir nicht in den Sinn, daß er schlecht geworden ist drüben in der neuen Welt. Und immer am Weihnachtsabend,

Torgau, 21. Dez. (Anlauf der Schloßkaserne.) Die Stadtverordneten gaben gestern ihre Zustimmung zum Umbau der aus zwei Gebäuden bestehenden Schloßkaserne nebst Vorplätzen zum Preise von 28100 Mark. Die Uebergabe seitens des Militärfiskus an der Stadt erfolgt am 1. April 1911.

Saathain (Kreis Liebenwerda), 19. Dezember. Gestern vormittag 1/2 12 Uhr verübte der frühere Fleischbekauer Barbier Hesse, in Biehla wohnhaft gewesen, auf Hauptmann Bornmann hier ein Revolver-Attentat. Der mehrfach vorbestrafte H. beehrte den genannten Herrn als Amtsvorsteher zu sprechen. Als dieser ihn erluchte, ihm ins Bureau zu folgen, und die Tür dazu aufschloß, zog H. einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf den Ahnungslosen ab. Glücklicherweise verfehlten beide ihr Ziel, nur der Kopf wurde von einer Kugel durchbohrt. Hesse flüchtete, stürzte sich nahe Saathain in die Elster und ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen. Es liegt ein Nachsatz vor. Hesse hatte verschiedene Straftaten auf dem Kerbholz und konnte es Herrn Hauptmann Bornmann nicht vergeßen, daß dieser in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher gegen ihn vorging.

Liebenwerda, 21. Dez. In bitterer Weh hat sich die Weihnachtsfreude einer hiesigen Familie verwandelt. Die hübsche, lebensfrohe und jugendliche Gattin des Malers Herrn Fiskow wurde gestern abend vom Herzschlag betroffen, der dem blühenden Leben ein sofortiges Ende bereitete. In den Armen ihrer Schwiegermutter verchied sie ohne vorherige Anzeichen von Krankheit während ihrer vier kleinen Kinder hilflos und ratlos wie unfländend und der Gatte in der fernern Werkstatt inhaft.

Glöwen, 19. Dez. Ein Tierarzt und ein Fleischermeister aus Leipzig hatten jüngst eine Wette abgeschlossen, wonach sie die Abmachung trafen, in einer Stunde im Dogcart, mit einem Pferde bespannt, von Glöwen nach Leipzig zu fahren. Ersterer setzte 500 Mark als Wettsbetrag aus, während letzterer 1000 Mark als Einsatz bot. Die Distanzwettfahrt wurde gestern mittag von Glöwen aus zum Austrag gebracht. Tierarzt Reichenbach und Fleischermeister Germann, beide aus Leipzig, nahen Punkt 12 Uhr mittags von Galtshof Nautenfranz in der Bergstraße ab. Um 12 Uhr 35 Min. langte Fleischermeister Germann, dessen Pferd ein Vlutruß ist, als Erster in Taucha in der Mitte der Stadt an, während Tierarzt Reichenbach, der einen Traber vor seinen Dogcart gespannt hatte, einige Minuten später ankam. Um Ziel, Schützenhaus in Leipzig-Sellerhausen, fuhr Fleischermeister Germann um 12 Uhr 55 Minuten — das Geschäft, Pferd und Führer waren mit Kot von oben bis unten überzogen — mit seinem Dogcart vor. Er hat die Wette somit gewonnen. Ein recht eigenartiges Vergnügen, bei dem das Tier der bedauerenswerte Teil gewesen ist.

Chalwinkele, 21. Dez. (Tödliger Unglücksfall.) Hier glitt beim Dreschen die bei dem Gutsbesitzer W. Dahn bestellte Waag Anna Weined auf dem Maschinenboden aus und stürzte rücklings mit dem

Hinterkopfe auf die Lende der Scheune herab. Bestimmungslas wurde fe fortgetragen. Noch an demselben Abend starb sie. Sie war eine treue Dienerin des Hauses und hatte ihrer Herrschaft beinahe 20 Jahre gedient.

Spangenberg, 21. Dez. Von einem Baume erschlagen. In dem benachbarten Dorfe Bischhofen wurde der Landwirt Kasper mit dem Fällen eines Baumes beschäftigt. Dieser führte plötzlich um und tötete Kasper auf der Stelle. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und sechs unversorgte Kinder.

Buho. Hier verunglückte der 8jährige Sohn des Landwirts Frauendorf an der Drechmaschine. Das Kind kam beim Pferdeantreiben an den sog. Göpel, der einen Fuß des Knaben zermalte.

Schwarzenbach a. S., 21. Dez. (Gräßlich zu Tode gekommen.) Der in der Porzellanfabrik von Ostark Schaller und Co. beschäftigte Maschinenmüller Fuchs geriet ins Mischengetriebe. Der Mann erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er starb. — In Schauenstein ist der Schuhmacher Franz auf gräßliche Weise verunglückt. Er war beim Erstellen eines Baumes abgerufen und in einen unter dem Baume stehenden Statetzbaum gestürzt. Die Spitzen des Baumes drangen dem Manne in den Leib, so daß der Tod alsbald eintrat.

Berga a. Anhalt. (Eine ernste Warnung.) Einige junge Burschen machten sich am Sonnabend abend den nicht genug zu verurteilenden „Schurz“, an das Fenster der Wohnung des bejahrten Einwohnern Blankenburg zu pochen. Die ebenfalls schon bejahrte Gattin erschraf darüber so heftig, daß sie von einem Herzschlage betroffen wurde und tot niederstürzte.

Sebenitz. (Frühling im Dezember.) In Sebenitz bei Markranstädt trat in einem Garten eine sehr auffallende Erscheinung zutage. Die Bienen sämtlicher Stöcke — es sind einige über 30 — fingen an auszufliegen und einzutragen, und zwar setzen sie diese Tätigkeit den ganzen Tag ununterbrochen fort und kamen mit voller Tracht zurück. Sie trugen in der Hauptsache Tau ein. Hauptächlich besogen sie das Kraut der Erdbeeren. Der Junfer, Herr Wort, schließt aus dieser außergewöhnlichen Naturerscheinung, daß wir in diesem Winter überhaupt keine bedeutende Kälte mehr bekommen, obgleich bekanntlich berichtet wird, daß wir einen strengen Winter erhalten würden. In dem winterzweigigen Garten ist noch eine andere Naturerscheinung beobachtet worden; es haben sich nämlich die Blätterknospen der Sträucher und Bäume bereits soweit entwickelt, daß z. B. die Haselnüsse und die Weiden an denen auch Bienen bemerkt wurden, blühen.

Glöwen, 20. Dez. (Die Dummheit siegt.) Ende der vergangenen Woche hielt hier ein „Wunderdoktor“, von dem man jagte, er könne die Krankheiten mit verbundenen Augen feststellen eine Sprechstunde ab. Mehr als 70 Personen haben den Rat des weißen Mannes eingeholt. So gesehen im Jahre 1910.

da muß ich besonders an ihn denken und ich würde immerfort weinen müssen, wenn Quer Vater nicht eine Weile Euch zu mir heraufschickte. — Aber ich kann es mir gar nicht denken, daß ich einmal sterben soll, ohne daß ich ihn noch einmal gesehen habe. — — — nein, das ist ja gar nicht möglich, — — — er kann doch nicht seinen alten Vater so ganz vergessen haben, wenn er auch noch so schlecht geworden wäre.“

Und der Alte schwieg und noch immer ließen ihm die Tränen über die welfen Backen. Wir wußten nicht, was wir sagen sollten, und ich weiß noch, wie ich die Hand des alten, guten Mannes sagte und scheu einen Kuß darauf drückte.

Da stand er plötzlich auf. Und während er sich mit einem roten Tuch die Tränen aus dem Gesicht wusch, sagte er: „Nun aber wird es Zeit, daß ich mein Lied blase.“

Und er nahm aus einer Ecke seine Posaune und mit festem Schritt ging er zur Tür, die zur äußeren Galerie führte und trat hinaus in die schweigende Weihnachtsnacht.

Wir gingen hinter ihm her und schauten über die Brüstung, über die ich gerade hinwegsehen konnte, wenn ich mich auf die Fußstufen stellte, hinter in die ruhige Stadt, aus der tausend und aber tausend Lichter zu uns herauf glänzten. Und dann strömten die feierlichen Töne der Posaune in die klare, kalte Nachtluft hinaus, dem Menschen die frohe Botschaft bringend von dem Tage, den Gott gemacht. Es war seltsam, wie der alte Mann die Kraft herbekam, mit der das Lied aus der Posaune herausklang.

Ganz feierlich wurde uns zu Mute. Und in tiefer Andacht hörten wir zu, bis das Lied zu Ende war, und der alte Turmwächter schwer aufatmend seine Posaune ablegte. Von unten herauf tönte aus irgend einem Hause heraus, von vielen Stimmen geungen, in schwachen, durch den Wind halbverwischten Klängen, das Lied, das der Alte so eben geblasen.

Wir lauschten einen Augenblick, dann traten wir in das Zimmer zurück, das von den halb zu

Ende gebrannten Weihnachtskerzen friedlich erleuchtet wurde. Der Alte ging voran. Und da geschah das Seltsame, Unerwartete.

Wir hörten, wie der Alte einen unverständlichen, freudig erschrocken Laut von sich gab, wir hörten eine tiefe, männliche Stimme, und als wir ins Zimmer traten, da sahen wir wie ein Mann vor dem Greis schluchzend in die Knie sank und immer wieder rief: „Vater! Vater!“ — Und der Alte beugte sich lachend und weinend zu ihm nieder, und wir hörten nur die stammelnden Worte: „Mein Sohn — mein Sohn — mein Sohn.“

Wir wagten nicht, uns zu rühren. Wir standen da und ich glaube, wir weinten.

Und dann hörten wir wieder die Stimme des Alten: „Am Weihnachtsabend bist du gegangen — am Weihnachtsabend bist du wieder gekommen! Mein Sohn mein lieber Sohn!“

Und da, wie von einem Gedanken erfaßt, richtete sich der Alte auf. Er griff zu seiner Posaune und während der heimgekehrte Sohn auf den Knien liegen blieb, schritt er hinaus auf die Galerie und wieder klang es in noch kräftigeren Tönen, feierlicher noch als zuvor, in die kalte, klare winterliche Weihnachtsnacht hinaus das freudenerkündende herrliche Weihnachtslied.

Mein Bruder erzählte mich still bei der Hand und wir schlichen uns leise hinaus, noch einen Blick durch das Zimmer merkend auf den Vater, auf den Sohn und auf das Weihnachtsbäumchen, dessen Lichter langsam zu verlöschen begannen.

Aber ich spüre noch heute etwas von dem Glück, das an diesem Weihnachtsabend durch das stille Stübchen des alten Turmwächters schroch.

Und als wir nach Hause kamen, da hörten wir, wie alle sich wunderten, daß an diesem Abend der Türmer sein Lied zweimal geblasen hatte. Wir aber wußten weshalb und erzählten es den andern.

Das ist die schlichte Erinnerung, die mir an jenem Weihnachtsabend kam, als ich das Lied hörte von einem andern Turm herab und von einem andern Türmer.

Stendal, 20. Dezbr. Die an der Osterburger Landstraße zwischen Stendal und Borkel gelegene Windmühle wurde durch Feuer vernichtet, wobei der 18jährige Müllegeßelle Beckmann aus Neudorf vor den nachfolgenden Mettern seinen Tod in den Flammen fand.

Bermischte Nachrichten.

Heber eine Feuerzute zu Weihnachten lesen wir im „Burgener Tageblatt“: Im Borgelände der Kurischen Papiervarenfabrik im Triebischale bei Weihen hat man am Freitag das 20 Zentimeter hohe Gras geschnitten und am Sonnabend eingerntet, denn auf ein Abrocknen desselben im Freien konnte man doch nicht rechnen. Immerhin legt die Möglichkeit des Grasschnittes Mitte Dezember einen Beweis ab von der Sonderbarkeit dieses Winters, in dem 8-10 Grad C. Tageswärme Regel find.

Die Silberhochzeit mit der dritten Frau beging in Hlensburg der Pantoffelmacher J. G. Hansen. Auch die ersten beiden Ehen waren von längerer Dauer, in deren jeder ihm sechs Kinder besideert wurden. Dabei lebte er nach der ersten Ehe zwei, nach der zweiten sieben Jahre alleinlebend. Der Jubilar steht im 80. Lebensjahr und ist noch täglich in seinem Berufe tätig; seine Frau ist 81 Jahre alt.

Die Hellenmaschine der Gendarmen. Die Bombenaffäre, die sich im Juli in Lichtenrade ab-

spielte, dürfte eine überraschende Wendung nehmen. In den Veracht, die Hellenmaschine am Jaun der Großbeerner Gaufler angelegt und dadurch eine Körperverletzung des Gutsbesizers Otto Kraag verursacht zu haben, sind die beiden Gendarmen aus Lichtenrade und Mahlow geraten, die damals von dem Amtsvorsteher mit der Obervierung des Tatortes beauftragt wurden. Sie sollen die Maschine aufgestellt haben, um mit ihrer Hilfe bequemer den Gefreister fassen zu können.

Verlobung des serbischen Kronprinzen. Aus Belgrad wird gemeldet: Das neugegründete Blatt Tribuna, das zu serbischen Hofkreisen in engen Beziehungen steht, wird aus Petersburg gemeldet, daß der Thronfolger Alexander sich demnächst mit der Tochter Tatjana des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch verloben werde: „Diese Verlobung“, bemerkt die Tribuna, „ist ein neuer Beweis der Verbrüderung des russischen und des serbischen Volkes.“ — Großfürstin Tatjana, das dritte Kind des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, eines Großoheims des Zaren, und seiner Gemahlin Elisabeth geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, steht im 21. Lebensjahre.

Gürlitz, 20. Dezbr. Beim Brande eines Wohnhauses in Uhlmannsdorf ist der Besitzer mit fünf Kindern in den Flammen untermommen; die Frau konnte sich retten.

Berlin, 19. Dezbr. Der wegen Mordverdachts an der Rentierswitwe Hoffmann in der Blumenhoffstraße verhaftete Kutscher Otto Schulze wurde heute mittag wieder aus der Haft entlassen, da er sein Alibi nachweisen konnte.

London, 21. Dez. Aus Manchester wird gemeldet: Heute morgen um 8 Uhr fand eine furchtbare Explosion im Victoria-Schacht der Dulton-Kohlengruben-Gesellschaft zwischen Leigh und Bolton statt. Die Erschütterung wurde meilenweit verspürt. Der gesamte Schachtengang ist wie fortgelassen. Etwa 200 Mann find im Schacht eingeschlossen. Man befürchtet, daß nicht viele entkommen werden. Bis her ist ein Toter geborgen worden. Die Grube ist von jammervollen Angehörigen der Oper umringt.

Kirchliche Nachrichten.

Christliche: Am Weihnachtshelligabend um 5 Uhr: Christi- vesper. — Am 1. Feiertag, Vorm. 9 Uhr: Festpredigt, hierauf Beichte und heil. Abendmahl. — Am 2. Feiertag, Vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Am Heiligabend um 5 Uhr: Christmette. — Am 1. Feiertag, Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.
Burgien: Am 1. Feiertag, Nachm. 1 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.
Katholische Kirche: Am 1. Feiertag, abends 7 Uhr: Andacht und Predigt. — Am 2. Feiertag, morgens 8 Uhr: Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Anzeigen.
Annaburger
Gesellschaftshaus.
Am 2. Feiertag, von nachm. 4 Uhr ab:
Tanzmusik,
wozu höf. einladet
Hermann Beck.

Auktion.
Sonnabend den 24. Dezbr. nachmittags 1/2 1 Uhr kommen im Gasthof zur neuen Welt folgende Gegenstände, als:
1 Karosfildampfer, 2 starke Handwagen (fast neu), 1 Kinder-berfährten, 2 große starke Schaufelherde, 2 Kinder-Wagen, 1 Kutschwagen (ein- und zweispännig fahrend), mehrere Zentner gute Speise-Kartoffeln in 1/4 und 1/2 Str.-Säcken, Erdäpfel, zu Rannchen-futter passend, in 1/4 Str.-Säcken, 1 Fisch, 4 Stühle und noch verschied. andere
Höfentlich meißbietend gegen sofortige Bezahlung zum Verkauf.

Mein in der Ackerstraße zu Annaburg gelegenes
Hausgrundstück
ist preiswert zu verkaufen.
R. Henze.

Verkaufe von jetzt ab
Kanarienvögel,
Stamm Seifert, gute Sänger.
Paul Gläbner.

Spielfarten
empfehlt **Herm. Steinbeiß.**

Grube Gotthold
Gotthold = Briffetts
„Luife“ = Halbsteine
und Grude = Koks
empfehlt zu billigsten Preisen
E. Grimm,
Lorgauerstr. 47.

Dieselbst werden auch schöne
blaßrote Speisefartoffeln
à Zentner 2,50 Mt.
und **Stroh** verkauft.

Kaffeefiltrier-Papier
in Rollen und Bogen,
empfehlt **Herm. Steinbeiß,**
Papierhandlung.

Patentamtlich geschützte
Selbstfahrbare Motor-Bandsäge
von 4-20 Pferdekraften,
zum Brennholzsägen und Spalten
sowie zum Antrieb von
Dreschmaschinen, Schrotmühlen
etc. etc.
anerkannt bestes System.
Über 600 Maschinen im Betrieb.
Prima Referenzen. o Prospekte gratis.
Rud. Kölle, Maschinenfabrik, Esslingen würt.
Älteste und größte Spezialfabrik.

Asphaltdachpappe, Isolierplatten,
Carbolinoen, Asphaltböden, Eisenlack,
Dachlack, Goudron.
Isoliermittel für feuchte Wände
liefern äusserst billig
Mitteldeutsche Asphalt- u. Ölwerke G. m. b. H.
Delitzsch, Bez. Halle a. d. Saale.
Muster und Offerten postfrei und umsonst.

M. Brockmanns ZWERG-MARKE
Schnelle Mast! Kräftiges, gesundes Jung-
vieh! Mehr und fettreichere Milch!
Sich nur, wo unser Zwergschid ausnahmt!
Verlangen Sie das Viehlein „Aus der
Praxis“ für die Praxis“ kostenfrei vom
Allkling-Fabrikant M. Brockmann, Chem.-
Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 129 h.
Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Zu Fabrikpreisen zu haben bei: **F. D. Schwarz, Drogerie,**
J. G. Holtmig's Sohn, Inh.: Carl Müller.

Die Bierhandlung
von **H. Vollmann in Annaburg**
empfehlt folgende Biere und alkoholfreien Getränke zur gefälligen
Abnahme. Lieferung erfolgt frei Haus.
Köstricher Schwarzbier 20 Flaschen 3,00 Mt.
Gräberbier 30 " 3,00 "
Böhmer-Lagerbier 30 " 3,00 "
(Höflichkeit Sr. Maj. des Königs)
Wartenburger, 30 Flaschen 3,00 "
hell oder dunkel
Weißbier 30 " 3,00 "
Caramell-Weizen-Malz 30 " 3,00 "
Bilz-Branne 30 " 3,60 "
Champagner-Weise 30 " 3,00 "
Erdbeer-Weise 30 " 3,00 "
Seltzerwasser 30 " 2,70 "
Wiederverkäufern entsprechend billiger.

M. & A. Panief, Uhrmacher
Zeßen, Annaburg, Herzberg, Schönwalde.
Sehr großes Lager in **Taschen-Uhren**
für Herren und Damen in Gold, Silber, Nickel und Stahl, von den
einfachsten bis zu den feinsten Präzisionswerken.
— Durch größten Umlatz billige Preise. —
3jährige reelle Garantie. Bei Verzählung 5% Rabatt.
Eigene Reparatur-Werkstätten.

Steglich-Pianinos
zeichnen sich seit vielen Jahren durch edle Tonfülle, elegante Spiel-
art und größte Dauerhaftigkeit aus.
Pianinos, Flügel u. Harmoniums
in jeder Preislage zu Kauf und Miete.
Reparaturen und Stimmungen.
M. Th. Steglich, Wittenberg
Gegründet 1832. Pianofortefabrik. Gödowigerstr. 32.

**Neujahrs-
Glückwunschkarten**
mit Aufdruck des Namens und Wohn-
ortes fertigt sauber und billigst an
und werden Bestellungen pünktlicher
Lieferung wegen baldigst erbeten
H. Steinbeiß, Buchdruckerei
Muster stehen zu Diensten

Toilette-Seifen
und **Parfüms**
einzeln und in Cartons in verschiedenen Preis-
lagen empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

D. Schwarz, Drogen-Handlung
Annaburg, Lorgauerstr. 12
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
Photographische Bedarfsartikel
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmehle, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
Wundbänder
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Am 1. Weihnachts-
feiertag fällt meine
Sprechstunde aus.
Dr. Schellhorn.

Jede Woche
frischgeröstete Kaffee's
in nur besten Qualitäten zu billigen
Preisen bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Apfelfinen,
à Stück 5 und 10 Pfg.
Duzend 50 Pfg. und 1.00 Mk.
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh und Ver-
schleimung, Krampf- u. Reiz-
husten als die feinstmedizinen-
Kaiser's
Brenn-Caramellen
mit den drei Tannen
not. beal. Zeugn. von
5900 Art. u. Privat. zer-
bürg. sicheren Erfolg.
Kastl 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben in Annaburg bei:
A. Schmorde, Apotheker,
S. Schmorde, Drogerie,
S. Niemann, Kolonialw.

Weihnachtslichter
nicht trübselig
weiß und bunt in verschiedenen
Größen empfiehlt die
Apothete Annaburg.

ff. Lachs
Ränder-Aale
empfehlen von frischer Sendung
J. G. Fritzsche.

Empfehle:
ff. spanischen u. californischen
Portwein,
Steinhäger Urquell,
Unterberg's Boonekamp,
Mercier Cognac-Verschnitt,
ff. Rum und Arak,
div. Mosel-, Rhein-
und Bordeaux-Weine.
J. G. Hollmig's Sohn.

Echt englische
Schweisswolle
beste und ergiebigste
Strumpfwolle.
Alleinverkauf für Annaburg bei:
Carl Quehl.

Dr. Weber's Arnica-Oel
großartig bewährt gegen Gharau-
fall und Schuppenbildung, à Fl. 50
u. 75 Pfg. empf. Apoth. A. Schmorde.

Postpaket-Aufklebettel
hält vorzüglich
H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Weihnachtskarten

empfehlen in schöner Auswahl
Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

Letzte Neuheit! **Letzte Neuheit!** **Bürgergarten.**
Am 2. Feiertag:
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Ergebenst ladet ein
Carl Mörtz.

Junghans Taschenuhr-Wecker
mit Radium-Leuchtblatt.
Sehr laut weckend. Die Zeit ist bei Nacht ohne Hilfsmittel bequem
abzulesen. Preis 25.00 Mk. per Kasse mit 5% Skonto.
W. & A. Panick, Uhrmacher,
Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönwalde.

Für den
Weihnachtstisch
empfehle als
passende Geschenke:
== Gesangbücher ==
Bilder- und Märchenbücher
Poesie-, Postkarten- und
Briefmarken-Albums
Briefpapier-Kassetten
in reichster Auswahl
Schulbedarfsartikel aller Art
Visitkartentäschchen
Schreibzeuge, Schreibmappen
Schreibunterlagen
Schreibwaren aller Art
Notiz- u. Kontobücher
Wandsprüche, Fenstervorsetzer
Kinderdruckereien
und vieles andere.
Herm. Steinbeiss
Papier- u. Schreibwarenhandlg.

Ansichtspostkarten von Annaburg
in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiss, Buchdrucker.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung
BERLIN SW. 48.
Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.
Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.
Probennummern kostenfrei.

Gasthof Goldener Ring.
Am 2. Feiertag:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
A. Dämmigen.

Aker's Neue Welt.
Empfehle meine
Lokalitäten
während den Feiertagen einer recht
regen Benutzung. Mit div. gut-
gepflegt. Bieren und ff. Speisen
wird bestens aufgefunden.
Am 2. Feiertag:
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Louis Hofmann
Cigarrenfabrik in Annaburg
empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
sein reichsortiertes Lager in
Cigarren eigenen Fabrikats.
Weihnachts-Häftchen in $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{40}$ Packung in
verschied. Preislagen,
von den billigsten bis zu den teuersten und feinsten Marken;
feiner bringe mein Lager in
Cigaretten, Cigarrenstippen und -Stuis,
Portemonnaies, Spazierstöden,
langen und kurzen Tabakspfeifen
in empfehlende Erinnerung.
Große Auswahl in **Imhoff's Patent-Pfeifen**
zu Fabrikpreisen.
Rauchtabak à Pfund von 30 Pfg. bis 2.00 Mk.

„Waldschlößchen“ Annaburg.
Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Ernst Kleinsorg.

Bürgergarten.
Sonntag den 25. und Dienstag den 27. Dezember:
Große Spezialitäten-Vorstellung
der bestrenommierten Baritötruppe **Viktoria.**
Frl. Frieda Tyos, Vortrags-
Sängerin.
Herr Lehmann, Humorist.
Geschw. Hellmann, vorz. u.
Berwandlungs-Quettisten.
Herr M. Baro, Kapellmeister.
Geschw. Heller, Gesangsduett.
Frl. Jenny, Soubrette.
Mrs. Davison, der beste Vi-
olin- und Sprech-Clown.
Herr Julius, Komiker.
Anfang abends 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Billets zu ermäßigten Preisen sind im „Bürgergarten“ zu haben.
Es ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehg. 1. Kl. 13. u. 14. Jan. 1911.
Lose: $\frac{1}{4}$ 10 M. $\frac{1}{8}$ 5 M. u. Porto bei
Estrieb, Regl. Lott.-Gim., Jüterbog.
Die
Damenwelt
liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und
einen reinen, zarten, schönen Teint.
Alles dies erzeugt:
Streckenserd-Eisenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Badend
Preis à Stück 50 Pfg., feiner macht der
Eisenmilch-Cream Soda
rote und frische Haut in einer Nacht weiß
und lammweich. Tube 50 Pfg. bei:
Apotheker Schmorde, Otto Schwarze,
J. G. Hollmig's Sohn.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg.



Beilage zu Nr. 149 der Annaburger Zeitung.

Sonnabend den 24. Dezember 1910.

Zum Weihnachtsfeste!

Hehre Weihnachtsglockenlänge,
Orgelton fürs Menschenherz,
Hört der Engel Lobgesänge,
Gottes Sohn steigt niederwärts.

Hört und lauscht der frohen Kunde,
Er verließ den Himmelsthron,
Heut' schlägt die Erlösungsfunde.
Gott erschien als Menschensohn.

Und viel tausend Weihnachtskerzen
Flammen auf in einer Nacht;
Selbst im engsten Menschenherzen
Tönt's: dir ist das Heil gebracht.

Von der Stadt am Meeresstrande
Bis zum Dorf am Haidesee
Klingt der Ruf durch alle Lande:
Hosianna in der Höh!

Hosianna, laßt uns preisen
Ihn der war, und der da ist,
Singet ihm die schönsten Weisen
Bringt ihm Dank zum heil'gen Christ.

Sanft in göttlichem Erbarmen
Führt er uns durch Nacht zum Licht,
Heilt die Kranken, zeigt den Armen
Sein verklärtes Angesicht.

Weihnachtsfest, du Fest der Freude,
Für die Menschen groß und klein,
Tannenbaum im Hoffnungskleide
Wiegt das Haupt im Lichterschein.

Denkt im Strahl der Weihnachtskerzen
An den Held von Golgatha,
Menschen öffnet eure Herzen
Ihm, der ist und der da war.

Weihnachtsglocken, Festgeläute,
Schönster Tag, dem Herrn geweiht,
Jesus Christus, — gestern, heute,
Und bis in die Ewigkeit.

Das Christkindl.

Von Hedda Bengauer.

Nachdruck verboten.

In der Holzknechtshütte, hoch droben im Latschenwalde, war das „Christkind“ eingekehrt.

Drinnen in der grobgeschnitzten Holzwiege lag es zwischen den blaugewürfelten Kissen, drückte die kleinen Fäuste gegen die runden Wänglein und atmete so leise und unhörbar, daß die junge Mutter, die eben anfang, die häuslichen Arbeiten wieder selbst zu verrichten, oftmals herankam um nachzusehen, ob das liebe „Buzerl“ denn auch noch lebe.

Dann blieb sie einige Augenblicke vor der Wiege stehen, faltete in andächtiger Bewunderung die Hände und konnte sich nicht satt sehen an dem einzigen Kugelköpfchen, das ganz unzittert war von hellgoldenen seidenweichen Krauslöckchen.

„Schau nur grad Venerl, das reinste Christkindl, so lieb und schön wie es drunten liegt in der Klosterkirche unterm Glassturz“, hatte der Bemper Hans in seinem jungen Vaterglück ausgerufen, als man ihm den Erstgeborenen in die Arme legte.

Auch die Bisi-Bas, die als herbe alte Jungfrau niemals zärtliche Beziehungen zu neugeborenen Kindern unterhalten hatte, meinte gerührt, das Kindl sei wirklich ein leibhaftiges Engerl und da es in der Christnacht geboren, müsse es auch ein ganz besonderes glückliches Schicksal haben.

Die Venerl freilich hatte über diesen Anspruch nur ungläubig gelacht; aber aus dem Kopfe ging er ihr doch nicht so bald.

Sie hätte ja recht von Herzen gewünscht, daß ihrem schönen Büblein ein besseres Los beschieden worden wäre, als seine Eltern es hatten.



Nicht gerade daß sich die Lenerl unglücklich gefühlt hätte, o nein, dazu hatte sie ihren braver Hans viel zu lieb. Aber die Armut drückte sie zuweilen und namentlich jetzt, da das Kind geboren war, empfand sie es bitter, daß dies und jenes, was so einem kleinen zarten Erdenbürger zu kommt, in der armseligen Holzknechtshütte nicht zu finden war.

Wie schlecht schlossen Tür und Fenster, wie oft rauchte der alte Ofen und dann die große Stille und Einsamkeit, in der sie sich den ganzen Tag über mit dem Kinde befand. Wenn dem Kleinen etwas zugestoßen wäre, kein Arzt, keine Hülfe keine Zuflucht auf Stunden Weite. Freilich, damals, als vor etwa zwei Jahren der Hans mit ihr zum Pfarrhof ging, und das Aufgebot bestellte, da hatte der gute Herr Pfarrer sie schon lächelnd gewarnt: „So Kinder, heiraten wollt ihr, ganz gut und schön, aber mit was denn?“

Und da hatten sich die beiden recht verdutzt angeschaut! Nur ihre große heiße Liebe besaßen sie, den fargen Holzknechtslohn dazu, sonst nichts. Aber dennoch ging es. Alles half ja zusammen. Von der Gemeinde erhielten sie die kleine Hütte am Laßchenberg, die Visk-Bas spendete einige hundert Marklein, womit der Hans die Ausbesserung und innere Einrichtung der neuen Wohnstätte besorgte, und die Bäuerin, bei der Lenerl im Dienst stand, schenkte einen Ballen vergilbter Leinwand und einige Kleidungsstücke und Betten dazu.

So weit ging also alles ganz gut und Lenerl hatte nur den einen Wunsch, daß das Glück und der Friede in ihrer jungen Ehe immer so erhalten bleiben möge, wie das bis jetzt der Fall war.

Es gab ja keinen braveren, fleißigeren Menschen als ihren Hans und oftmals, wenn sie die Sehnsucht nach ihm überwältigen wollte, dann trat die Lenerl vor die Hütte und lauschte hinab ins Tal, bis sie den hellen Axtschlag vernahm, mit dem der Hans die Föhren fällte; denn der Holzschlag, in dem er zu arbeiten hatte, war ganz in der Nähe.

Heute aber, am Tage vor dem Weihnachtsfeste, hatte sie keinen Augenblick Zeit, abzukommen. Auch machte der Hans früh Feierabend, und würde sicher schon bald in der Hütte sein; die Lenerl hatte deshalb mit großer Gewissenhaftigkeit die Stube gescheuert und für die kommenden Festtage mit dunklem Tannengrün geschmückt.

Gerade, als sie damit fertig war, hörte sie draußen im knirschenden Schnee Schritte nahen.

Eilig schob sie den Holzriegel zurück, riß die Türe auf, blieb aber erschrocken stehen, als sie statt des erwarteten Mannes einen Fremden vor sich sah.

Die kurzscheinige Wintersonne traf mit ihren letzten Strahlen die ganz dicht an die Hütte ragenden Bäume des Hochwaldes, der ganz mit festem, kristallklarem Schnee bedeckt, flimmerte und leuchtete, wie mit tausenden von funkenprühenden Juwelen besät.

Und von dieser hellglitzernden Zauberpracht im Hintergrunde erhob sich dunkel und unheimlich die hohe, kräftige Gestalt eines in einen dicken, schwarzen Mantel gehüllten Mannes ab.

Die Lenerl schrie laut auf vor Entsetzen, als der Fremde jetzt schnell eintrat und hinter sich die Türe abschloß. Er warf einen raschen Blick in der Stube umher, und schien dann erleichtert aufzuatmen.

„Tu dich doch nicht so fürchten,“ sagte er lachend, indem er Mantel und Hut ablegte und sie ganz gemüthlich auf die Ofenbank warf, zu Lenerl, die wie entgeistert dastand, und vor Schrecken kein Glied rühren konnte; „es geschieht dir gar nichts. Ich habe mich bloß verirrt und bin hungrig und durstig, wenn du also etwas Milch und Brot hast, und ich mich ein wenig gewärmt habe, dann gehe ich wieder.“

Dabei nahm er ein mächtiges Fichtenscheit, und warf es in den Ofen, daß die Glut hoch aussprühte, und das Lenerl ängstlich zusammenfuhr.

Die Lenerl nahm einen Topf Milch aus dem Schranke und legte den Brotlaib und ein Messer vor den Fremden hin, der es sich jetzt am Tisch bequem gemacht hatte.

„Gott segne es Euch,“ sagte sie leise, und zwang ihre nachzitternde Stimme zur Festigkeit.

„Gott,“ antwortete der Fremde, „ich weiß nicht einmal gewiß, ob Gott etwas mit mir zu tun haben mag . . .“

„So seid Ihr ein schlechter Mensch,“ entfuhr es Lenerl im Schrecken über diese Worte.

Der Fremde verzog sein hübsches, noch jugendliches aber bleiches, von Leidenschaften zermühltes Gesicht zu einem spöttischen Lachen. „Ich halte mich für keinen solchen“, antwortete er und zuckte die Schultern, „und was andere von mir denken, darauf pfeife ich.“

Dann begann er zu essen und Lenerl, die gespannt zusah, dachte bei sich selber, wie ausgehungert dieser Mensch doch sein mußte, um so gierig die Bissen zu verschlingen, und den Topf Milch auf einen Saß leeren zu können. In ihrer Gutherzigkeit brachte sie nochmals einen Rest Kaffee, wärmte ihn auf und sah mit Befriedigung, wie vortrefflich auch dieser mundete und wie von dem Brote fast gar nichts mehr übrig blieb.

Mittlerweile begann das Kind in der Wiege sich zu regen. Der Fremde stand auf und besah sich den Kleinen.

„Boß Blitz, ist das ein strammer Kerl, und schau einer nur die Flachslocklein an, „Schneiderln“ hat sie meine Mutter genannt, denn wißt Ihr, Frau, auch ich habe als kleines Kind den ganzen Kopf voll Locken gehabt.“

Die Lenerl schaute den struppigen, ungepflegten Kopf des Fremden an und steht dabei recht verwundert aus. Der bemerkt es, fährt mit der Hand durch die trockenen, wuscheligen, ungekämmten Haarsträhnen und lacht hart auf.

„Ja, ja, Frau, mein Haar ist ein anderes geworden und auch der ganze Kerl ein anderer. Meine Mutter, die tät mich wohl auch nicht mehr kennen, so wüßt bin ich geworden, von außen und von innen“, setzte er leise hinzu.

Die Lenerl aber hört garnicht mehr auf ihn; sie hat nun auch dem Kinde Milch zurecht gemacht und sieht zu, wie behaglich der Kleine an der Flasche zieht.

Sie weiß selbst nicht warum, aber sie fürchtet sich jetzt garnicht mehr vor den Fremden, so verwildert er auch aussieht. Es ist ihr, als habe sie in dem erwachten Kinde einen mächtigen Schutz gegen alles Böse.

Auch der Fremde schweigt und sieht nur immer mit seltsamen Blicken auf das Kind, das die junge Mutter jetzt in die Arme genommen hat, und zu Herzen beginnt.

„Mein Schagerl, mein liebes, mein Engel, mach doch deine Guckelrn auf.“

Und als ob das Kleine die Bitte verstanden hätte, öffnete es die Augen, dunkle, abgrundtiefe Kinderaugen.

Das Blondhaar hat er von mir, die Schwarz-
augen von meinem Hans, plauderte glücklich die
Lenerl.

„Ihr habt wohl viel Spaß an dem Kinde,“
fragte jetzt der Fremde.

„Spaß,“ meinte fast getränkt die Lenerl, „eine
riesige Freud hab ich und der Hans auch. Unser
Glück, unser Stolz, unsere Zukunft ist der Bub.
Zu denken, was alles aus einem Kindl noch
werden kann. . .“

Der Fremde zuckt seltsam zusammen. „Ja, ja,
was aus einem Kinde werden kann, die beste, die
frömmste Mutter muß oft erleben, daß . . .“

Er redet nicht weiter, seine Stimme klingt
rauh, wie erstickt. Dann greift er plötzlich mit den
Armen nach dem Kinde.

„Gebt es mir einen Augenblick nur.“

Die Lenerl magt garnicht zu widersprechen.
Sie hat auch bald keine Angst mehr, denn der
Fremde faßt die Rippen so behutsam, so fein an
und schaut dabei mit so inniger Zärtlichkeit auf
das kleine zarte Wesen, daß ihr der verwildert
aussehende Mann ganz verwandelt erscheint. Sehr
und heilig ist das große Geheimnis der Mensch-
werdung! Ein neugeborenes Kind in seiner Un-
schuld, Lieblichkeit und Hilfslosigkeit vermag oft noch
das verhärtetste Herz zu rühren und wenn einer
sich selbst oder seinen Herrgott verloren hat, dann
mag er nur hinabschauen in die Tiefe eines reinen
Kinderauges, dort kann er das verlorene Paradies
wieder erblicken.

Auch in dem Fremden vollzieht sich allmählich
ein holdes Wunder.

Während er das Kleine in seinen Armen be-
trachtet, versinkt die Gegenwart um ihn her und die
Vergangenheit steigt strahlend vor seinem geistigen
Auge empor. Er sieht sich selber wieder an der
Mutter Hand zur Kirche gehen. Der Altar ist
weihnächtlich geschmückt, weiße Kerzen umflammen
ein wunderliebliches Bild, Weihrauchwolken steigen
empor und helle Kinderstimmen singen süße Weisen
zum Preise des neugeborenen Heilandes, der mit
ausgestreckten runden Armchen, in der Krippe
liegt und ebenso hellgoldene Böckchen, dasselbe
dunkle Sternenaugen, und das gleiche rote herz-
förmige Mündchen hat wie das Knäblein, das
jetzt in seinem Kissen eingebettet vor ihm liegt.

Und beim Heimgehen nach der Mette erzählt
dann die Mutter so viel Schönes von dem neu-
geborenen Gottessohn, der auf die Welt kam, um
die Menschen zu erlösen, und zuletzt sein Leben
hingab, damit auch nicht einer verloren gehen
möchte, aus der großen, sündigen Schar!

Nicht einer! Der Fremde ist plötzlich nicht
mehr der Verbrecher, der vor den Folgen seiner
bösen Tat erbebt und, von seinem Gewissen gehebt,
in die verschneite Berg einsamkeit flieht, um den
Verfolgern zu entgehen, nein, er fühlt sich wieder
als unschuldiges Kind, er möchte niederknien, die
Hände falten und aufschreien zum Heiland: „Erlöse
auch mich!“

Ganz stille blieb es in der Stube; nur das
Ticken der Wanduhr ist vernehmbar und der rasche
keuchende Atem des Fremden, der gegen auf-

steigende Tränen anzukämpfen scheint. Plötzlich
aber legt er rasch das Kind in die Wiege zurück.
Von draußen herein tönen Männer Schritte; die
Lenerl öffnet die Tür und der Bemper Hans tritt
herein.

Er hat die Art noch über die Schulter und die
dicke Lodenjoppe ist frisch beschneit. Die Lenerl
wirft sich in seine Arme.

„Gott sei Dank, daß du da bist.“

Der Bemper Hans küßt sein Weib, dann tritt
er an die Wiege heran und bemerkt den Fremden.
Der Eindruck, den er von ihm empfängt, ist aber
kein guter. Seine Stirn faltet sich zornig.

„Was tust denn du bei mir heroben in meiner
Hütten?“

So drohend klingt die Frage, daß die Lenerl
den Hans am Armel faßt und begütigt:

„Gar so hungrig und durstig, so müde und
erfroren ist er gewesen, da hab ich ihn halt be-
halten. Ein Gast am heiligen Abend, vielleicht
hat ihn uns das Christkind geschickt.“

Damit ist der Bemper Hans zufrieden; er
läßt sich von seinem Weibe das Abendbrot bringen
und beginnt zu essen, ohne des schweigenden
Fremden noch zu achten. Als er fertig ist, geht er
vor die Hütte; so dämmrich ist es unterdessen ge-
worden, daß er beinahe das kleine Tannenbäumlein
nicht mehr findet, daß er mit heraufgebracht hat.
Endlich hat ers doch.

In der Stube nagelt er es schnell auf ein Brett-
chen und die Lenerl steckt Kerzen auf, die sie erkinder-
isch aus einem roten Wachstoc zurechtgeschritten
hat, einige Äpfel, Nüsse und Goldflitter trägt sie
auch noch herbei und bald steht die geschmückte Lanne
vor der Wiege des Kleinen, und Lenerl und Hans
singen, eng umschlungen ein uraltes, heiliges Weih-
nachtslied.

Und plötzlich tönt mitten hinein in dieses kleine,
traute Reich des Gottesfriedentums ein wilder,
heiserer Schrei. Der Fremde in der dunklen Oef-
ecke hat ihn ausgestoßen und stürzt jetzt hervor, sich
die Hände vor die Stirne schlagend.

Der Bemper Hans springt auf in höchstem
Schrecken. „Was ist's? Was hast du? Bist du von
Sinnen?“

Der Fremde aber raust sich das Haar.

„Ein Glender bin ich, ein Dieb, ein Verbrecher.
Geflohen bin ich da herauf, damit sie mich nicht
fangen, damit ich sicher bin, doch wenigstens heut
am heiligen Abend. Was doch die Gesellschaft aus
einem machen kann! Bei euch, Ihr guten ehrlichen
Menschen, wäre ich gewiß auch gut und ehrlich ge-
blieben, aber so . . . Ganz anders ist es um mich
gewesen, all die Zeit her.“

„Erzähle“, sagte der Bemper Hans „und wenn
dir einer noch helfen kann im Leben, so will ich
es sein.“

Und dann erzählte der Fremde eine lange trau-
rige Geschichte von einer früh verwaisten Jugend,
von Armut und Einsamkeit, von Unerfahrenheit
und Verführung. Wie sie so ganz anders waren
die Menschen, unter denen zu leben er gezwungen
war. Seine trunkenen Freunde, die einander selbst
verdärben und ihn zuletzt immer mehr ins Glend
und zum Verbrechen drängten. „Ach welchen Ab-
scheu, welchen Widerwillen er oft empfand vor diesem
Treiben, das doch auch seine Jugend zerstörte und
ihn immer widerstandsloser machte sich emporzuar-

beiten aus dem Sumpfe, der ihn schon zu verschlingen drohte.

Zuletzt brach der Fremde in bittere Tränen aus. Ach, wie er sich plötzlich sehnte, auch so ein Dasein führen zu dürfen, so still, so weltabgeschlossen, so schön und friedlich mit Weib und Kind. Aber dazu war es nun zu spät. Und mit einem Rucke zog er jetzt ein Zeitungsblatt aus der Tasche und reichte es dem Bemper Hans hin!

„Da schau her, das bin ich!“

Dem Bemper Hans zitterten die harten, arbeitsgewohnten Hände, als er das Blatt Papier hielt. Auf den ersten Blick erkannte er ja schon in dem Bilde, das es zeigte, seinen Gast.

Fritz Holm, der große Einbrecher, las er mit tonloser Stimme.

„Und das bist wirklich du?“ schrie entsetzt die Lenerl auf.

„Ja ich bins, lest nur weiter!“

Und der Bemper Hans las, daß ein großer Bankdiebstahl in der Residenzstadt entdeckt worden sei. Auch dem Täter wäre man schon auf der Spur. Ein junger Arbeiter sei es gewesen, und tausend Mark erhalte derjenige, der ihn in sicherem Gewahrsam brächte.

Der Fremde sah gespannt auf Hans.

„Magst dir das Geld heut noch verdienen?“

Der Bemper Hans spuckte aus. „Pfui Teufel, so einen Judaslohn.“

„Dann geh ich freiwillig, aber führen mußt du mich hinunter ins Dorf. Ich kenne den Weg ja nicht und weißt, leicht könnt's mich noch einmal reuen, denn ein Spaß ist nicht dabei, so etliche Jahre hinter Schloß und Riegel, sitzen zu müssen.“

„Es wird aber wohl der einzige Weg sein, wenn es dir ernst ist, wieder ein braver Mensch zu werden.“

„Mir ist es ernst“, beteuerte der Fremde, „da schau her, da ist alles Geld noch, keinen Pfennig hab ich angerührt. Immer ist es mir gewesen, als halte mir mein Mutterl die Hand wenn ich was nehmen hab wollen, davon.“

Und Fritz Holm, der Kassendieb, legte sie alle wieder auf den Holztisch, die Kassenscheine, die Silber- und Goldstücke, die in der Zeitung aufgezählt waren.

Der Bemper Hans zählte nach, es fehlte wirklich nichts davon. „Wenn du das Geld vollständig wieder zurückgibst und dich selber der Polizei stellst, kann es so schlimm nicht werden mit dem Gefängnis“, tröstete er den zaghaft drein schauenden, reuigen Dieb.

„Meinst? Nun dann gehen wir halt; aber gleich muß es sein. Geld, diesen Liebesdienst tußt mir noch erweisen und du, Lenerl, erlaubst es, daß er mich begleitet.“

Die Lenerl nickt traurig, es sind ihr plötzlich selber die dicken Tränen gekommen.

Der Bemper Hans zieht die Foppe wieder an und greift seufzend nach seinem Hut.

Schöner wäre es wohl in der Stube gewesen bei Licht und Wärme. Aber das Gebot der Nächstenliebe treibt ihn hinaus in die dunkle kalte Winter- nacht. Unterdessen hat sich Fritz Holm auch von Lenerl verabschiedet.

„Gesegne dich Gott und bleib halt jetzt brav,

haft es ja gesehen, wohin der ungerade Weg führt,“ warnte sie vorsorglich.

„Ja, ja und noch was! Wenn ich einmal meine Strafe hab abgesehen und wieder ein ehrlicher Mensch bin und bleib, dann, gelt, darf ich wohl auch wieder einmal herauf kommen, in die Hütten zu Euch, bittet der Fritz.“

Die Lenerl nickt und dann gehen die beiden schnell hinaus.

Wie aber der mächtige, baumlange, breitschulterige und verwildert aussehende Kerl vor dem Gemeindevorsteher steht, sich als Dieb zu erkennen gibt und arretiert sein will, da macht dieser ganz erschrockene Augen und fragt erstaunt: „Ja mein Gott, wer hat denn dich nachher so schön eingefangen heut?“

Darauf antwortet der Fremde ganz vergnügt lächelnd: „Wer möchtest wissen? Ich will dir's verraten: s' Christkindl ist's gewesen. Ein anderer hätt mich niemals hergebracht zu dir, und wenn er noch so stark gewesen wäre.“

Dann läßt er sich geduldig abführen in das kalte dunkle Spitzbubenkammerl, denn in seinem Innern ist es doch auch Weihnachten geworden und Hoffnungskerzen flammen auf. Das Christkindl, das ihn heute in die Holznechtshütte zu den guten Menschen geführt hat, wird ihn auch künftig hin nicht im Stiche lassen, sondern aus Schuld und Frevel und dem Dunkel des Kerkers dereinst wieder hinausgleiten in das Licht eines neuen besseren Lebens.

— Ende. —

Weihnachten von der Rehrseite.

(Betrachtungen eines Unzufriedenen.)

Weihnachts-Fest? — Mir Müh und Plage!
Viel Kadau und wenig Ruh!

Das Parkett mit Wachs betropfelt,
Kinder-Blechmusik dazu!

Wo man durch die Zimmer geht
Nicht es nach verbrannten Fichten;

Meistenteils des Abends spät
Noch ein Kinderstreit zu schlichten!

„Erna's Puppe ist viel schöner!“

— „Aber sei zufrieden, Kind,

Deine schließt dafür die Augen — —“

— „Die schon 'rausgefallen sind!“ —

Willi fehlt ein Honigkuchen,

Und mit Stoß und Besen bloß

Geht das Wühlen und das Suchen

Unter allen Möbeln los. — —

Meine Frau, auf deren Schritte

Ich vergeblich längst gelaucht,

Ist zur Stadt, so hör' ich eben,

Wo sie ihr Geschenk umtauscht.

Selbstverständlich ist mein Kaffee

Wieder kalt, der Ofen auch,

Hugo fährt sein Schaukelpferdchen

Auf mein bestes Hühneraug' — —

Und so weiter! Dies' und jenes!

Nichts, das uns in Frieden läßt:

Das ist des Familienvaters

Ruhetag am Weihnachtsfest!

Walter Profft.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesetzte Korpuszeit oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 149.

Sonnabend, den 24. Dezember 1910.

14. Jahrg.

Weihnachten.

Weihnachtszeit, du schönste Zeit,
Die wir hier auf Erden haben;
In der Liebe ist bereit,
Uns mit süßer Kost zu laben,
Schicke deinen Freundschein
Auch in unser Herz hinein!

Gib den Frieden in die Brust,
Den die Welt uns nicht kann geben.
Daß wir voller Freud' und Lust
Himmelan den Blick erheben,
Und den dankerfüllten Sinn
Lenken auf den Bruder hin.

Laß uns folgen dem Gebot:
„Tröftet und erquickt die Armen,
Gefest allen, die in Not,
Beiget brüderliches Erbarmen.
Gebt dem Armen, Nächsten gern,
Wer das tut, der leidet dem Herrn!“

Weihnachtszeit, du schönste Zeit!
Reine ist dir gleich zu segnen,
Die uns ird'sche Freuden heut
Und uns labt mit Himmelschätzen.
Deren Zauber uns umfließt,
Bis sich einst das Auge schließt.

Weihnachten. In die Witternis und den Wirrsal des täglichen Lebens hinein, durch alle Sorgen und Qualen im Kampfe um das tägliche Brot, läuten wieder einmal chern und volltönend die Kirchenglocken und verkünden für einige Tage zumindest Frieden und Freude für alle Herzen. Weihnachten naht heran und die hehre Feststimmung, die das Gemüt des Gläubigen erfüllt, nimmt bis auf weiteres alle irdischen Gedanken von seiner Seele fort. Nicht den Kindern allein, auch erwachsenen Männern und Frauen wird das Herz weich bei den Jubelklängen, die feierlich vom hohen Kirchengeschrei hinausfliegen in die kalte, stille Winternacht und den Weg in jedes Haus und jedes Herz zu finden wissen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Nur das deutsche Volk, das Volk der „Dichter und Denker“ mit seinem verinnerlichten, am Romantischen haftenden Gemütsleben weiß den Zauber eines rechten Weihnachtsfestes zu schätzen und zu würdigen. Das nervöse Temperament des Franzosen, die Steifheit und Nüchternheit des Engländer und Amerikaners lassen die Innigkeit und Tiefe der Empfindung, die das deutsche Weihnachtsfest im Herzen wahrhaftig, nicht aufkommen.

Möge dieser schönste Zug der deutschen Volkseele nie verkümmern und erstarben! Möge alljährlich das stille Licht von Tausenden klammernder Weihnachtskerzen aufs Neue die Herzen mit seinem Glanze belesend überfluten und unsere Seelen über Alltagsorgen und Trübsal hinaufheben zu stiller, gottgegebener Frömmigkeit, die in hilfreichen Werken der Nächstenliebe und im Preisen der göttlichen Allmacht ihren Ausklang finden möge. Noch wecken Jahr für Jahr die Weihnachtskerzen in jeder Brust die alten, längst heimischen Klänge und Empfindungen. Daß uns allen in unierer an Freileben reichen Jetztzeit dieser Zauber des Christfestes erhalten bleiben möge, daß nach

wie vor am Weihnachtsabend unsere Herzen wieder jung werden mit den Kleinen und nie ein böser Mißklang sich in das innige Verhältnis störend eindrängen soll, das uns an diesen Festtage unserem Vater im Himmel besonders nahe bringt, das soll an dieser Stelle unser Weihnachtswunsch an alle unsere Leser sein. Und nun:

Fröhliche Weihnachten!

Politische Rundschau.

Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lügow“ mit der Deutschen Kronprinzessin an Bord, traf in Suez ein. Die Kronprinzessin ging an Land, um sich nach Kairo zu begeben. Der Kronprinz hat einer telegraphischen Meldung aus Hadarabad zufolge dem Nam den Noton Adlerorden erster Klasse überreicht.

Prinzregent Luitpold von Bayern hat die Summe von 200000 Mk. für Unterstützung von Kriegsveteranen der bayerischen Armee und für die Errichtung eines Gedenkmals gestiftet.

Major Dominik von der Schutztruppe für Kamerun ist, wie bereits kurz gemeldet, im Alter von erst 40 Jahren einer Herzklappen-Entzündung erlegen. Der Verstorbene hatte 20 größere Expeditionen in Afrika ausgeführt, war wiederholt verwundet worden, hatte sich bei der Niederwerfung des letzten Maca-Ausstandes rühmlich hervorgetan und war für seine Verdienste mehrfach durch Ordens-Verleihungen ausgezeichnet worden. Major Hans Dominik und trat burgisches und drei über. W. dort und zum Maj. Schnecker. Bord des gefächts d. — V. tanzer F. Fest der t. — als vorge- erkannt r. mächtige Schutzbau- Bauun- und wie Bewohne- Inlet jet- letzten für vorliegen- 1906 war- es jetzt 34. Diese sch- anhalten. Zahl der wachen. Durch diese starke Bevölkerungszunahme, die sich aus den verschiedenen deutschen Stämmen zusammensetzt, findet eine innere Zerlegung der eingesehnen Inselbewohner durch Rassenmischung statt, so daß der reine bekannte Helgoländer immer mehr im Schwenden begriffen ist.

Das Reichsmarineamt hat sich gleich dem Kriegsministerium entschlossen, eine Anzahl Flugmaschinen in den Dienst zu stellen. Frankreich besitzt gegenwärtig bereits 36 Flugapparate, die in Toulon und bei Maricelle stationiert sind. Auch England hat bereits mehrere Flugzeuge, die eigens für den Küstendienst gebaut und ausgerüstet sind, erworben, und Amerika hat eine größere Anzahl Flugmaschinen für diesen Zweck angekauft. Da es

sich bei der Erwerbung von See-Flugmaschinen in erster Linie darum handelt, äußerst feste Apparate von bedeutender Tragkraft zu erwerben, hat sich das Reichsmarineamt durch Korvettenkapitän Zülbelt mit den Albatroswerken in Verbindung gesetzt. Der Vertreter des Reichsmarineamts stattete der Fabrik in Johannisthal einen Besuch ab und unternahm auch mit dem Flieger König einen größeren Flug, bei dem König mehrmals aus 150 Meter Höhe im Gleitfluge herniederstieg. Wie verlautet, sollen in nächster Zeit bei den Albatroswerken Offiziere im Fliegen ausgebildet werden.

Englische Spione vor dem Reichsgericht. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig begann am Dienstag morgen der Prozeß gegen die beiden englischen Offiziere Trench und Brandon, die unter der schweren Anklage der Spionage stehen. Da vielen Lesern wohl die hier in Betracht kommenden Vorgänge nicht mehr recht gegenwärtig sein werden, ist eine kurze Wiedergabe der Vorgesichte des Prozesses wohl angebracht. Im August dieses Jahres wurden auf der Insel Vorkum zwei Australier, die sich als englische Offiziere entpuppten, als der Spionage verdächtig verhaftet. Sie hatten sich an den Befestigungsanlagen der Insel mit photographischen Apparaten in verdächtiger Weise zu schaffen gemacht. Einige Tage danach wurden bei einer genauen Hausdurchsichtigung in ihrem Hotel in den Bettmatrassen versteckt Zeichnungen und Entwürfe der Festungsanlagen von Kiel, Friedrichsort, Wilhelmshafen, Helgoland gefunden. Wie die weitere Untersuchung ergab, hatten sie sich schon lange Zeit auf den verschiedenen Inseln der Nordsee aufgehalten und Aufnahmen von den Inseln Helgoland, Wangeroog und Silt gemacht, dann auch vor allen Dingen von Vorkum und der Emsmündung. Sie hatten sich genaue Skizzen und Notizen über die Befestigungspläne und von den Gefechtsstandsbezeichnungen am Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Rughaben und auf den verschiedenen Inseln gemacht. Das Urteil lautete für beide Angeklagten auf vier Jahre Festungshaft. Die Untersuchungsfrist von zwei Monaten wurde angetreten.

Frankreich. Nachwirkungen des französischen Eisenbahnerausstandes. Ueber die auf den französischen Nordbahnlinien seit dem Eisenbahnerausstand bestehende Lage wird berichtet, der Gütertransport erleide außerordentliche Verzögerungen. Die Zahl der im Hinblick befindlichen Frachtwaggons werde auf 20000 geschätzt; außerdem seien gegenwärtig 2800 Waggons infolge bösen Willens der Eisenbahner nach falschen Stationen abgelaufen, ihr richtiger Bestimmungsort sei vorläufig nicht festzustellen. Die Vorräte in den Kohlenbergwerken der Nord-Departements seien so sehr angewachsen, daß bereits die Möglichkeit ins Auge gefaßt worden sei, die Bergleute ein oder zwei Tage wöchentlich feien zu lassen. Ein hoher Bahnbeamter erklärte einem Berichterstatter, eine weitere Verknüpfung würde geradezu einen gefährlichen Zustand herbeiführen.

Norwegen. Das Marinebudget sieht den Beginn des Baues eines neuen Torpedofähgers und zweier Unterseeboote sowie die Vollendung des Unterseebootes Nr. 2 vor. Für Neubauten werden 3 1/2 Mill. Kronen vorgeschlagen, einschließlich der 2 Millionen, die das Störthing bereits im Vorjahr für Neubauten bewilligte. Die Verteidigungskommission hat einen Flottenplan ausgearbeitet, der den Bau von 8 gepanzerten Küstenverteidigungsschiffen, 6 Torpedofähgern, 40 Torpedoboote, 12 Unterseebooten, 4 Kanonenbooten, 1 Umlenkschiff und von einigen armierten Hilfschiffen vorstelt.

